

RICKI SCHULTZ

FÜR

IMMER

HÄLT

Roman

NICHT

NUR

BIS

MORGEN

.digital

LYX

ORGASMUS oder NIPPEL. Die scheinen immer in einem Sechzig-Punkt-Font in Fettschrift und leuchtenden Neonfarben aufzuflackern.

Aber vielleicht bilde ich mir das ja nur ein.

»Klopf, klopf«, ertönt eine männliche Stimme, und ich erschrecke beim Anblick des heißen Vertretungslehrers, der sich halb zur Tür hereinlehnt. Sein breites Lächeln versprüht jugenhaften Charme. »Wenn ich es mir recht überlege, sollte ich diesen Kaffee vielleicht doch wieder mitnehmen.« Lachend tut er so, als wolle er gehen.

»Mr. Greene!«, jubelt die Klasse.

Letzte Woche hat er den Sportlehrer vertreten, also nehme ich an, dass sie seinen Namen daher kennen.

»Für mich, äh ... Mr. Greene?« Ich deute auf den Wesson-Academy-Becher in seiner Hand und schlage, ganz im Stil einer Südstaatenschönheit, eine Hand vor die Brust.

Feenstaub wogt überall unter meiner Haut. Ida hat diesen Kerl mit einer Tasse Kaffee zu mir geschickt, und dafür liebe ich sie. *Memo an mich: Kauf der Frau mal was Hübsches. Vielleicht was von Lilly Pulitzer.*

»Nick.« Zögernd tritt er einen Schritt weit in den Raum. Sein gestreiftes Hemd bildet einen frischen, leuchtenden Kontrast zu seiner dunklen Haut.

»Ida hat Sie zum Kaffeedienst eingeteilt? Das ist nicht fair.« Da ist ein Trällern in meiner Stimme.

Hör auf damit!

»Na ja, ich vertrete Radcliffe, und es ist Zeit für den Spanischunterricht in der dritten Klasse, also ...«

»Also hat Ida dafür gesorgt, dass wir auch etwas bekommen für das Geld, das man Ihnen bezahlt?«

»Genau.« Seine Grübchen kommen deutlicher zum Vorschein, zwei verführerische Vertiefungen, durch die er jung und harmlos genug aussieht, um mich zu überzeugen, dass er höllisch gefährlich ist.

»Miss Wallace?«, ruft ein Mädchen quer durch den Raum.

»Ja?«, frage ich, ohne mich umzudrehen.

Ich mustere die langen Finger, die schmucklos den Becher umfassen. Einen Ring trägt Nick also auch nicht.

»Was hat das Mädchen falsch gemacht?«, fragt das Kind.

Ich werfe ihm einen Blick zu, der etwa besagt: *Ich muss irgendwas verbochen haben, oder?* Doch als ich mich zur anderen Seite verbiege, steht die süße kleine Lorelei Hunter mit ihrem Pferdeschwanz neben meinem Laptop, den Kopf zur Seite geneigt wie ein Springer Spaniel.

Fingernägelkratzen auf der Tafel

Mit ihren zarten Fingerchen zeigt sie auf den Monitor. »Na ja, da steht doch, dass sie den Hintern vollkriegt. Meine Mom und mein Dad sagen, dass Hauen böse ist und niemand das tun darf. Und hier steht, dass sie böse ist, und ich weiß nicht, ob sie es verdient hat ...« Sie sieht aus, als würde sie jeden Moment in Tränen ausbrechen.

Und ich *fühle* mich so.

Ich springe wie ein aufgepumpter Linebacker zu meinem Schreibtisch zurück, aber es fühlt sich an, als würde ich mich in Zeitlupe bewegen. Begleitet von einem monströs klingenden NEEEEIIIIIN als Hintergrunduntermalung. Ich schubse ein paar Tische aus dem Weg und stürze mich endlich auf das anstoßerregende Gerät. Schlage es zu und schütze es keuchend und schwitzend mit meinem vorgebeugten Oberkörper. #meinschatz

»Das ist nur eine Geschichte«, erkläre ich der Klasse. Und Nick. Zupfe meine Jacke zurecht. Wische eine auf Abwege geratene Haarsträhne fort. »Eine Geschichte darüber, dass man immer auf seine Eltern und Lehrer hören und sich an die Regeln halten soll.«

Ja! Das ist es!

»Sonst bekommt man Haue?«, fragt Lorelei.

»Die Lehrer dürfen uns nicht hauen«, schnaubt Grayson.

GUTER GOTT, KINDER – HÖRT AUF, STÄNDIG VOM HAUEN ZU REDEN.

Inzwischen habe ich die Hand vor die Stirn geklatscht. Meine Kopfschmerzen kehren zurück. »Natürlich sollen Lehrer ... so was nicht tun. Davor müsst ihr keine Angst haben, Leute. Keiner von uns würde je irgendjemanden hauen.«

Nick mustert mich von der anderen Seite des Raums aus zusammengekniffenen Augen und versucht, sein Gelächter durch Husten zu tarnen.

Sein Lachen ist ansteckend, und mein Körper erbebt unter stummem Gekicher, während ich mich nach Kräften bemühe, nicht ausgerechnet vor diesem prachtvollen Mannsbild loszuprusten.

Die Kinder? Die sind raus. Sie wissen nicht einmal, worüber sie lachen – sie lachen einfach, weil wir lachen –, aber ich muss die ganze Geschichte unter Kontrolle bringen.

Jetzt.

»Mädchen, Jungs ...« Ich bringe sie mit einer Handbewegung zum Schweigen. Ruckedigu, ruckedigu, und jetzt ist Ruh.

Sogar ich bin beeindruckt. »Kann mir jemand verraten, was ich euch darüber gesagt habe, anderen über die Schulter oder auf meinen Monitor zu schauen?«

»Tut das nicht«, antworten sie alle im Chor.

»Richtig.«

Im Hintergrund schießt eine Hand empor.

»Ja, William?« Ich sitze auf dem Hocker vor meiner Klasse und fächere mir mit dem Rechtschreibtest der letzten Woche Luft zu.

Ist das so heiß hier drin?

»Können Sie uns mehr über die Geschichte erzählen?«

»Oh, ja«, sagt Nick, bahnt sich einen Weg hinter die Schüler und lehnt sich an ein Bücherregal, als wäre er hier zu Hause. »Ich möchte unbedingt mehr darüber hören.«

Ich gerate ins Stottern und tarne meinen bösen Blick mit einem Grinsen. Atme tief durch, um die Fassung zu bewahren. »Okay, klar. Was wollt ihr denn wissen?« Ich kann mir aus dem Stegreif irgendeinen Mist ausdenken. Kein Problem.

Jimmy, der Junge mit den dauerhaft verfärbten Brausepulverlippen, reckt die Hand beinahe bis zur Decke, wartet aber nicht, bis ich ihn aufgerufen habe. »Was steht noch drin?«

»Ja, Miss Wallace«, bestärkt ihn Nick und nippt an meinem Kaffee. Die Muskeln in seinen wohlgeformten Waden treten unübersehbar hervor, als er – sehr gemächlich – ein Bein über das andere schlägt. »Beispielsweise würde mich interessieren: Gibt es irgendwelche ... Farben in der Geschichte?«

Während ich noch verwirrt blinzle, stürzen sich die Kids schon auf die Idee.

»Sie müssen Pink reinbringen!«, fordert eines der Mädchen. Ich bin zu abgelenkt, und mein Adrenalinpiegel schwappt auf Alarmniveau, sodass ich nicht sehe, um welches Mädchen es sich handelt.

»Und Blau?«, fragt ein anderes Kind.

»Warum nicht?« Ich zucke mit den Schultern.

Ich hätte nicht um den Kaffee bitten sollen; ich hätte um Wodka bitten sollen.

»Wie steht es mit Grau?«, ruft Nick von hinten.

Und ich ziehe eine Braue hoch. Hat er das Elefantenbild auch gesehen?

Er ist noch nicht fertig, und die mimische Ausprägung seines Amüsemments klettert bis zu den Wangenknochen hinauf. »Was meinen Sie, wie viele Grauschattierungen können Sie in der Geschichte unterbringen, Miss Wallace? Neunundvierzig? Einundfünfzig?«

Der ganze Raum bricht in explosives Geschnatter aus, und ich gebe auf und marschiere zügig zu Nick.

»Her damit.« Kichernd reiße ich ihm den Becher aus den Händen. »Wollen Sie mich etwa in Schwierigkeiten bringen?«

Er zieht eine Grimasse, legt den Zeigefinger ans Kinn und tut, als müsse er darüber nachdenken. »Etwas sagt mir, dass Sie auf diesem Gebiet ... nicht auf meine Hilfe angewiesen sind.« Strahlendes Lächeln, und dann marschiert er zur Tür, wirbelt aber kurz, bevor er sie erreicht hat, auf dem Absatz herum und schnippt mit den Fingern. »Übrigens: Deborah hat mir heute Morgen gesagt, ich soll Ihnen mit den Kulissen für ein Erstklässlerstück helfen, also ...« Er greift in die Hosentasche, holt einen Post-it-Block heraus und notiert seine Nummer, während er redet. »Ich habe in der Highschool und für ein paar andere Schulen Kulissen gebaut, daher freue ich mich, meine Dienste anbieten zu können.«

Ehe ich etwas sagen kann, klatscht er mir die Nummer in die Hand, lächelt noch einmal und ist verschwunden.

»Raus. Hier!« Valerie rempelt mich an –, aber auf die spielerische Kein-Sex-seit-der-Jahrtausendwende-Art. Dabei rutscht ihr die Sonnenbrille halb den Nasenrücken herunter, der Picknicktisch wackelt, und Quinn bedenkt ihren Tee, der gleich neben ihr iPhone schwappt, mit einem tadelnden *Tsts*.

»So wahr mir Gott helfe«, sage ich und recke die Hand hoch, bereit, auf alles zu schwören, was sie mir vorlegen. »Und stellt euch vor ...« Über den Tisch hinweg tippe ich Quinn auf den Unterarm. »Kein Ring.«

»Tja, aber er hat eine Freundin, da bin ich ziemlich sicher.« Quinn geht ihre Twittermeldungen durch, und ihre in Hotpink lackierten Fingernägel tanzen über das Display. Im nächsten Moment ruft sie, als wäre sie die ganze Zeit voll bei der Sache

gewesen, einem Haufen Jungs, die das Karussell mit Beschlag belegen, zu: »Lasst die Mädchen auch mal ran!«

»Ist das ein Club oder so was? Gibt es Versammlungen, die all ihr gebundenen Leute besucht, um euch neue Möglichkeiten zu überlegen, wie ihr eure alleinstehenden Freunde quälen könnt? Woher weißt du, dass er jemanden hat?«

Nun konzentriert sie sich auf mich. »Ida hat es mir erzählt«, informiert sie mich achselzuckend.

Ich nicke. »Legitime Quelle. Ida weiß verdammt noch mal alles. Moment, ich texte sie kurz an. Nur, um sicher zu sein ...«

Ich: Mr. Greene?

Drei Sekunden später.

Ida: Gebunden.

»Auch gut.« Ich ergehe mich in einer fließenden Ist-kein-Ding-Geste. »Schön, konzentrieren wir uns. Wir sind hier, um mein Sozialleben zum Gespött der Leute zu machen und dabei Pausendienst zu leisten. Und wir werden kräftig über mich herziehen und unsere Zeit vergeuden. Wer macht mit?« Ich drohte der Luft mit Fäusten.

Valerie schlägt mir auf den Arm. »Dein Spark-Profil zu gestalten ist keine Zeitverschwendung. Bei dir ist das eher ein ungewöhnlich sinnvoller Zeitvertreib.«

Mhm. Hört sich gut an.

»Okay. Wenn wir das schon machen, dann machen wir es richtig«, konstatiert Valerie und verliert mich vor lauter Ehrgeiz vorerst aus den Augen.

Ich komme nicht gegen das alberne Grinsen an, das sich auf meinem Gesicht ausbreitet.

Diese Frau sorgt für vier Kinder (fünf, wenn man Mike mitzählt) und unterrichtet fünfundzwanzig Schüler, das sollte vollkommen reichen, damit ihr am Arsch vorbeigeht, ob ihre blöde Freundin einsam stirbt, aber das kriegt sie einfach nicht hin.

Wäre ich an ihrer Stelle ...

Mein Hals wird rau.

Ich sehe zu, wie sie die Beine unter den Körper zieht, bis sie im Schneidersitz auf der Bank hockt, so gemütlich, wie sie es schon seit unserer Kindheit getan hat.

Wäre ich an ihrer Stelle, wäre ich dann als Freundin auch nur halb so gut?

Ich ersticke die Antwort auf diese Frage mit einem Husten und bedenke ihre Worte mit einer abwehrenden Geste. »Ja, ja, ja. Also, die Sache ist die: Ich bin total zufrieden damit, den Rest meines Lebens mit der Beaglezucht zu fristen.«

Quinn bedenkt uns mit einem Lächeln, gerade lang genug, um anzudeuten, dass sie wieder in das reale Leben zurückgekehrt ist. Immerhin ist das unter all den Möglichkeiten, die mir je eingefallen sind, mein Leben zu verbringen, ihre Lieblingsversion, weshalb sie mich normalerweise nur noch mehr anstachelt, wenn ich davon anfangen will.

»Das Mädchen hat nicht unrecht«, ergeht sie sich in gespielter Zustimmung. »Immer noch besser, als zur Katzennärrin zu mutieren. Das ist so ... innovativ.«

»Genau. Ich werde Beaglehorterin. Und sie ...«

Nate Tomkins kommt angerannt. Sein Gesicht hat den gleichen Farbton wie die rot lackierte Schaukel. »Wie viele Minuten noch?«, fragt er, was Valerie ein belustigtes Kichern entlockt.

»Pause oder Auszeit?«

»Beides«, will er wissen.

Sie schaut auf die Armbanduhr, die in der Mittagssonne funkelt. »Etwa fünfzehn Minuten, dann gehen wir rein. Und was die Auszeit betrifft ...« Sie mustert ihn über den Rand der Sonnenbrille hinweg. »Versprichst du, keine Stifte – oder sonst irgendetwas – nach Charlotte zu werfen?«

Seine Lippe bebzt, und sein Blick fällt auf seine wie üblich ungeschnürten Mokassins, als würde ihn diese gestrenge Befragung zu sehr unter Druck setzen. »Ja.«

Schon klingt ihre Stimme wieder so glockenhell wie die von Minnie Mouse. »Dann, denke ich, ist es genug.« Sie verwuschelt sein dunkles Haar, ehe er auf dem schnellsten Weg zum Spielfeld zurückkehrt, bevor sie es sich anders überlegen kann.

»Also schön.« Sie ist wieder ganz bei der Sache. »Wir brauchen eine Strategie.« Aus den Tiefen ihres Notfallkoffers holt Valerie ein Notizbuch hervor, das sie offenbar speziell für dieses Vorhaben gekauft hat. Es ist pink und prall und voller aufgenähter roter Herzen.

»Was in drei Teufels Namen ...«

»Jemand hat das den Mädchen zum dritten Geburtstag geschenkt.« Mit Inbrunst schlägt sie das Buch auf und starrt es an, als läge ihr Erstgeborener vor ihr. »Dabei können sie noch gar nicht schreiben. Sie werden es nicht vermissen.« Auf mein Lachen hin wedelt sie tadelnd mit dem Stift. »Ich habe mir die Freiheit genommen, schon ein paar Dinge zu notieren, die bei den vorangegangenen Kerlen schiefgegangen sind.«

Wenn ich es recht bedenke, hat Valerie vielleicht doch ein bisschen mehr Freizeit, als ich angenommen habe.

»Ach, wirklich ...?« Ich schnappe ihr das Notizbuch weg und überfliege ihre Bemerkungen. »»Mark Smoley war ein Narzisst?« Ich blicke zu ihr auf und verdrehe die Augen. »Müssen wir wirklich bis zur Highschool zurückgehen? Dann sitzen wir noch im Herbst hier.«

Mit einem Nicken gibt Valerie nach, schnappt sich das Notizbuch und blättert ein paar Seiten weiter. »College? Graduate School?«

»Du kennst diese Typen nicht einmal.«

Quinn fummelt am Ende ihres Zopfs herum und kommentiert trocken: »Das sagen sie alle.«

Die beiden zanken sich darum, womit wir anfangen sollen (welche meiner gescheiterten Beziehung oder welches meiner fehlgeschlagenen Dates am schlimmsten war), und ich sehe Daniel vor mir.

Groß. Hat Ähnlichkeit mit Jason Segel. Echt.

Der *sanfte Riese*, wie Quinn meinen Typ Mann gern nennt.

Unwillkürlich muss ich lächeln.